

TAGBLATT

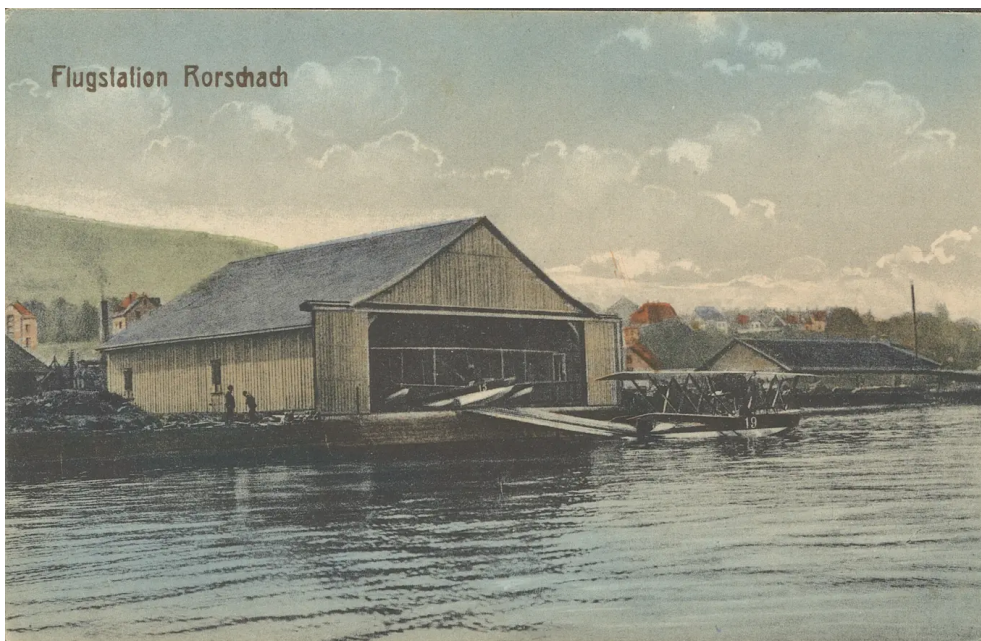
Der Traum vom Weltflughafen am Bodensee: Wie vor genau 100 Jahren im Osten der Stadt Rorschach eine Flughalle gebaut wurde

Es sind kaum Flugzeuge über der Region Rorschach seit Beginn der Coronakrise auszumachen. Dabei staunte einst die ganze Welt über die Entwicklung des Flugverkehrs am Bodensee.

Otmar Elsener

16.05.2020, 05.00 Uhr

abo+ **Exklusiv für Abonnenten**



Der 1920 erbaute Flugschuppen diente als Rorschacher Flugstation.

Bild: Archiv Wolfgang Göldi

Rorschach einst im Blickpunkt der Welt? Kaum zu glauben, aber wahr. «Im Wasser und in der Luft liegt Rorschachs Zukunft», hiess es in der Hafenstadt vor genau 100 Jahren. Es schien, dass sich für den zukünftigen weltweiten Flugverkehr

Wasserflugzeuge am besten eignen würden, weil keine Flugplätze zu bauen wären.

Schon früh erkennt man in Rorschach die Bedeutung des Flugverkehrs für Industrie und Tourismus. 1919 hört der Stadtrat, dass eine Gesellschaft für Lufttourismus Flugbetriebsstationen in Genf, Lausanne, Luzern, in Thun und in Zürich plane, also an allen grösseren Seen, aber nicht am Bodensee.

Der Stadtrat schreibt unverzüglich dem Flugpionier Oskar Bider, dass die Bodenseeregion berücksichtigt werden möchte, und schlägt Rorschach als geeigneten Ort vor. Die inzwischen entstandene «Ad Astra, Schweizerische Luftverkehrs-AG Zürich» ist bereit, den Flugverkehr auf den Bodensee auszudehnen, sofern sich die Stadt verpflichte, einen Schuppen für zwei Wasserflugzeuge zu bauen. Zudem müsse sich die Bevölkerung vorher durch Passagierflüge an das neue Verkehrsmittel gewöhnen.

Rorschachs erster Flugtag zum Angewöhnen

Der Stadtrat nimmt die Bedingungen an, bewilligt einen Kredit von 25'000 Franken und beginnt im Frühling 1920 mit dem Bau einer Flughalle im Osten der Stadt, an einer Stelle des heutigen Strandbads. Noch bevor die Halle steht, wird die zweite Verpflichtung der Ad Astra erfüllt: Ein Schaufliegen, um die Rorschacher an das Fliegen zu gewöhnen.

Der Flugtag am 16. Mai 1920 vor genau 100 Jahren ist ein prächtiger Frühlingssonntag. Eine gewaltige Zuschauermenge wartet am Ufer und vollbesetzte Gondeln und Motorboote

umschwärmen die Startfläche vor dem Seepark. Behörden und Volk sitzen in der Festwirtschaft, die Stadtmusik konzertiert.

Der Seepark wird zur Tribüne, als Oberleutnant Fricks doppelgeflügelter Riesenfalter am Himmel erscheint, über dem Wasser kreist und sich gehorsam auf dem See niederlegt. Stadttammann Arnold Engensperger geht als einer der ersten Fluggäste mit dem guten Beispiel voran. Andere folgen ihm. Sie legen sich Mantel, Mütze und Brille an, besteigen das Flugboot, ein Anlauf durch hoch aufschäumende Wogen, wütendes Propellergesurr, plötzliches leichtes Heben und ruhiges Steigen über Goldach-Rorschach.

«Für 25 Franken sind Mutige fünf Minuten lang in der Luft, ein stolzer Preis»,

schreibt «Tagblatt»-Redaktor Hermann Niederer, der einige Stunden später im Redaktionsbüro das schicksalhafte Resultat jenes Abstimmungssonntags erfährt: Das Schweizervolk stimmt dem Beitritt in den Völkerbund zu, dem Vorgänger der UNO.

Über Nacht hat Rorschach einen Flughafen

Noch im gleichen Jahr, am 29. August, wird die helle Flughalle aus Holz mit einem zweiten Flugtag eröffnet. Im September folgt die Anerkennung von Rorschach als schweizerischer Zollflughafen. Gleichzeitig engagiert die Stadt Charles Koepke als Leiter und Piloten der Flugstation.



Charles Koepke war Leiter und Pilot der Flugstation Rorschach.

Bild: Archiv Wolfgang Göldi

Der zuverlässige Pilot eroberte sich nicht nur das Vertrauen der «Luftmenschen», sondern auch die Herzen junger Rorschacherinnen. «Rorschach ist eigentlich fast <über Nacht> Flughafen geworden. Wer genug Batzen im Sack und Unternehmungslust spürt, kann jederzeit in luftige Höhen und in lächerlich kurzer Zeit nach Lugano, Genf, Luzern oder St.Moritz fliegen», schreibt ein Rorschacher begeistert.

Höhepunkt des Flugjahres ist ein dritter Flugtag im Oktober. Wieder strömen Zehntausende von Zuschauern nach Rorschach. 60 Gratis-Rundflüge auf den beiden Wasserflugzeugen der Piloten Frick und Koepke werden verlost. Leute, die sich keinen Flug leisten können, sehen erstmals ihre Stadt aus der Luft. Ein Geschwader Doppeldecker-Flugzeuge der noch jungen schweizerischen Luftwaffe hält die Menge mit Sturz- und Spiralflügen «in atemloser Spannung».

Ideale Lage für künftigen Weltflugverkehr

Die Begeisterung für das Fliegen ist in der Region seit diesen Flugtagen endgültig geweckt. Der Friedensvertrag von Versailles verbietet Deutschland den Flugzeugbau. Die Dornier Metallbauten in Friedrichshafen umgehen das Verbot und verlegen eine Konstruktionsstätte nach Italien. Die Stadt benötigt wegen der Stickereikrise neue Arbeitsplätze.

Der Stadtrat soll Dornier eingeladen haben, auch in Rorschach ein Werk zu eröffnen. Die Bürger von Thal, Rorschach und Rheineck stimmen im Januar 1926 einem Vertrag zwischen Bund, Kanton und Dornier zu, in Altenrhein zwischen Speck und Buriet einen Flugplatz und eine Flugzeugfabrik zu bauen. Rorschach zahlt 20'000 Franken an die Kosten.

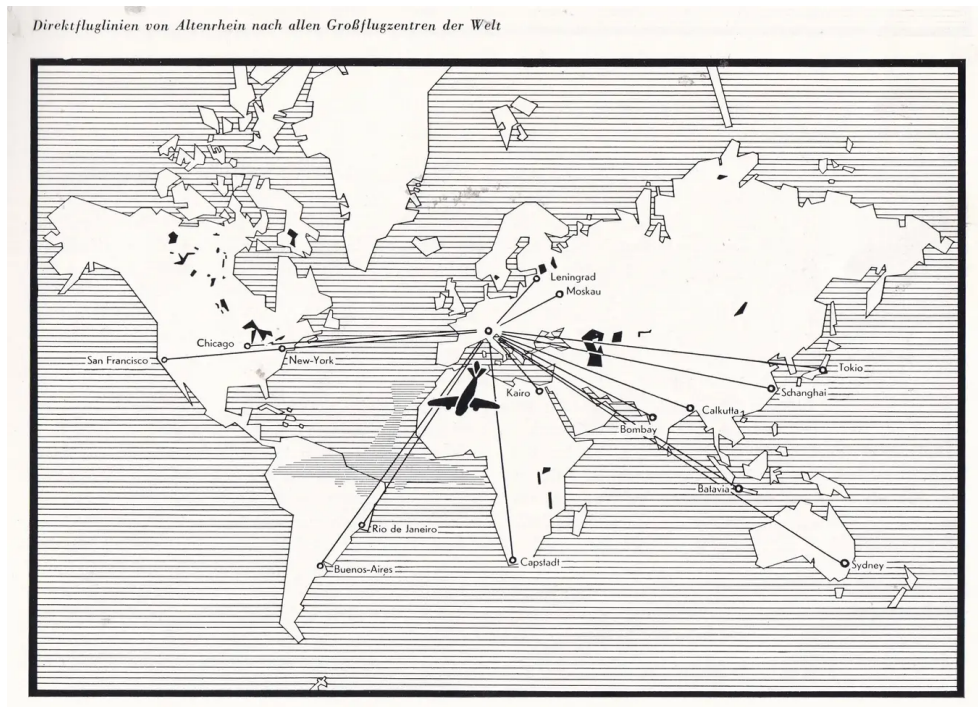


Die DO X, das erste Riesenflugschiff der Welt, in Altenrhein.

Bild. Archiv Wolfgang Göldi

Noch im gleichen Jahr werden das Flugfeld und die Werkhallen gebaut. Als die Dornier 1929 die DO X, das erste Riesenflugschiff der Welt, vorstellt, berichtet die Weltpresse über ein tatsächliches Wunder der Technik. In einer Broschüre heisst es:

**«In Altenrhein, unweit von Rorschach, liess
die Beherrschung der Luft ein Werk
entstehen, auf das sich die Augen der
Kulturwelt mit grösster Spannung richten.»**



Eine Skizze der Utopie Weltflughafen Altenrhein-Rorschach für Wasserflugschiffe.

Bild: Rorschacher Neujahrsblatt 1944

Fachleute sehen im zukünftigen Weltluftverkehr den Flugplatz Altenrhein-Rorschach als europäischen Zentralflughafen und den Bodensee als ideale Start- und Landefläche. Der Zweite Weltkrieg vereitelt die Pläne und lenkt den Flugzeugbau in andere Bahnen. Die Zeit der Flugschiffe ist, kaum begonnen, schon wieder vorbei. Und damit auch Rorschachs Traum vom Weltflughafen vor seinem Seeufer.

Der politische Rückhalt fehlte



(rtl) Der Airport in Altenrhein nimmt im Freizeitverhalten der Region Rorschach eine historische Rolle ein. Seit seiner Gründung nimmt die Bevölkerung jede Gelegenheit wahr, die fliegenden Kisten in Aktion zu bewundern. Ideales Flugwetter hatte 1998, als die International Bodensee Airshow (IBAS) letztmals stattfand, sagenhafte 130 000 Besucherinnen und Besucher zum Airport St.Gallen-Altenrhein gelockt. Zu sehen bekamen sie ein spektakuläres Programm, darunter auch die besten Kunstflugteams Europas. Ein weiterer Höhepunkt war der Überflug eines Jumbojets der damaligen Swissair.

Zehn Jahre später war die Flugshow bereits zur Gänze aufgegleist. Die IBAS 08 wurde jedoch vom OK in letzter Sekunde abgesagt, weil auf politischer Ebene nicht alle nötigen Weichen gestellt werden konnten. Fehlende politische Unterstützung war es auch, welche die IBAS dann 2010 definitiv groundete. Aus der Bevölkerung war zwar viel Goodwill auszumachen, doch das Organisationskomitee musste zur Kenntnis nehmen, dass sich die hiesigen politischen Kräfte nicht die Finger «an diesem heissen Thema» verbrennen wollen.

Der Höhepunkt der IBAS 08 in Altenrhein, der Überflug des Jumbojets der Swissair.

Bild: Tagblatt-Archiv

So blieb der Flugtag am 9. August 2003 das letzte grosse Highlight in einer Reihe von weit über die Region Rorschach ausstrahlenden Air-shows. Die Piloten vom Team der Patrouille Suisse und die Royal Jordanian Flacons begeisterten nochmals 30000 Besucher. In den Jahren danach wurden in Bezug auf Flugshows deutlich kleinere Brötchen gebacken. Auch, weil die Airport-Führung jegliche Konfrontation mit Flugplatzgegnern vermeiden wollte.

Mehr zum Thema



Bombendonner, Flüchtlinge und eine Maschinenpistole auf dem Pausenplatz: Was sich vor 75 Jahren in den letzten Kriegswochen am Bodensee und im St.Galler Rheintal abspielte

An der Grenze war der Krieg ganz nah: In Rorschach zitterten die Fensterscheiben, wenn in Friedrichshafen die Bomben einschlugen. Und in den letzten Kriegstagen kamen im St.Galler Rheintal Zehntausende Flüchtlinge über die Grenze.

abo+ Otmar Elsener und Louis Specker 09.05.2020



Copyright © St.Galler Tagblatt. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von St.Galler Tagblatt ist nicht gestattet.